

UNlumni

17. November 2010

Newsletter für Ehemalige der Universität – Ausgabe 1/2010



Liebe Leserinnen und Leser,

dieser Tage erreichte ein Brief das Rektorat der Universität. Prof. Dr. med. habil. Gunther Göretzlehner bedankte sich im Namen mehrerer Ehemaliger für die Möglichkeit, in der Aula feierlich die Urkunden zum Goldenen Staatsexamen und zur Goldenen Promotion entgegennehmen zu dürfen. Aus den Zeilen klangen Stolz und Verbundenheit mit der Universität Greifswald.

Wir freuen uns, wenn sich Ehemalige gern an ihre Zeit in Greifswald erinnern und auch wieder nach Greifswald kommen, um sich selbst ein Bild von der Entwicklung der Alma Mater zu machen. Zurzeit erfahren wir allerdings nur selten von Absolvententreffen oder Alumniaktivitäten kleinerer Gruppen. Wir würden uns freuen, wenn wir in der nächsten Ausgabe von UNlumni mehr Ehemalige zu Wort kommen lassen könnten. Dieser Newsletter und unser Internetauftritt können helfen, verloren gegangene Kontakte wieder neu zu knüpfen.

Die Presse- und Informationsstelle wird im kommenden Jahr deutlich mehr für die Alumnipflege tun. Wenn Sie Interesse haben, sich einzubringen, aktiv mitzuarbeiten, dann melden Sie sich einfach bei uns in der Domstraße.

Viele Grüße
Jan Meßerschmidt
Leiter der Presse- und Informationsstelle

Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald
Presse- und Informationsstelle
Domstraße 11
17487 Greifswald
Telefon 03834 86-1150
Telefax 03834 86-1151
pressestelle@uni-greifswald.de



Semesterstart mit Schwierigkeiten

Ein gesperrtes Gebäude und wieder mehr Studierende



Einführungsvorlesung für Erstsemester

Allen demografischen Prognosen zum Trotz steigen die Studierendenzahlen in Greifswald weiter. Zurzeit sind an der Universität etwas mehr als 12.300 Studenten eingeschrieben, rund 100 mehr als zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. „Wir freuen uns, dass trotz der kleiner werdenden Jahrgänge wieder so viele junge Leute an der Universität Greifswald studieren wollen und begrüßen alle frisch Immatrikulierten sehr herzlich hier. Die Anziehungskraft der Universität Greifswald ist weit über die Region hinaus sehr groß. Der Anteil von Studierenden aus den Ländern der alten Bundesrepublik ist in Greifswald schon seit Jahren viel höher

als an den anderen Hochschulen des Landes. Nach den vorläufigen Zahlen steigt er nun noch einmal auf rund 30 Prozent. Das Studium an der Universität Greifswald ist qualitativ hochwertig, die Betreuung durch die Lehrenden wird immer wieder positiv bewertet. Deshalb gilt: Wissen lockt nach Greifswald, auch von weiter her. Zu Semesterbeginn haben wir allerdings neue Sorgen. Eins unserer alten Gebäude, das Historische Institut, musste aufgrund statischer Probleme gesperrt werden, und wir sind auf der Suche nach Ausweichquartieren. Ich kann nur noch einmal an das Land appellieren, schnell das notwendige Geld für die Sanierung unserer zahlreichen maroden Gebäude bereit zu stellen. Moderne Hörsäle, Seminarräume und Labore sind unerlässlich, wenn wir auch zukünftig Studierende an die nordöstlichste Universität Deutschlands locken wollen“, so Rektor Prof. Dr. Rainer Westermann zu den Einschreibezahlen.

Und die Schließung des Historischen Instituts in der Domstraße kam wie ein Paukenschlag. Ende September fiel in der Fachbibliothek ein großes Stück Putz von der Decke. Nach Sperrung der Bibliothek und statischen Untersuchungen musste das Gebäude aus Sicherheitsgründen gesperrt werden. Derzeit wird geklärt, wie das Gebäude und in welchem Zeitraum das Gebäude saniert werden kann.



Das Historische Institut in der Domstraße

Mit viel Engagement haben die Mitarbeiter der Verwaltung rund 250 Wochenstunden Lehrveranstaltungen umgeplant. Zu Semesterstart wurde für jede Vorlesung und jedes Seminar, das im Gebäude des Historischen Instituts stattfinden sollte, eine Alternative gefunden. Inzwischen sind die betroffenen Mitarbeiter in die leergezogenen Kinderklinik in der Soldmannstraße umgezogen.



Bogislawstipendiaten Andrea Tietze und Grzegorz Lisek mit Rektor Prof. Westermann

Weit erfreulicher ist hingegen, dass die Universität erstmals das Bogislaw-Stipendium vergeben konnte. Es wurde während der Immatrikulationsfeier im Greifswalder Dom an die Doktoranden Andrea Tietze und Grzegorz Lisek vergeben. Die Höhe des Grundstipendiums beträgt 1.100 Euro monatlich. Das Stipendium wurde in diesem Jahr von der Universität Greifswald zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses aufgelegt. Pro Semester sollen 25 Studierende und drei Doktoranden gleichzeitig in den Genuss des Stipendiums kommen. „Wir möchten besonders leistungsstarken, begabten und qualifizierten Studierenden und Doktoranden

die Chance eröffnen, ihre überdurchschnittlichen Fähigkeiten voll zu entfalten, qualitativ hochwertige Abschlussarbeiten und Promotionen zu erstellen. Damit können sie einen Beitrag zur wissenschaftlichen Forschung leisten“, so Professor Rainer Westermann, Rektor der Universität Greifswald.

Der Name des Stipendiums geht auf Bogislaw XIV (1580 – 1637), den letzten Pommernherzog, zurück. Er übertrug der Universität 1634 das Amt Eldena und begründete damit das Körperschaftsvermögen der Universität, aus dessen Erträgen diese Stipendien finanziert werden.

Zusätzlich wird die Universität Greifswald zukünftig auch das vom Bund beschlossene Deutschlandstipendium vergeben. Wie viele Studierende in den Genuss dieser Förderung kommen können, hängt vor allem davon ab, wie viel Geld unter anderem aus der Privatwirtschaft eingeworben werden kann. Das Stipendium wird je zur Hälfte von Bund und Universitäten finanziert. Keine einfache Aufgabe in einer außerordentlich strukturschwachen Region. Gute Ideen und konkrete Hilfe sind sehr willkommen.

Arndt oder nicht Arndt? – Wissen provoziert

Die Universität behält ihren Namen



Demonstrationen vor der Senatssitzung am 17. März 2010

Die Zuschauerreihen im Konferenzsaal im Hauptgebäude waren während einer Senatssitzung selten so gefüllt wie Mitte März 2010. Vor dem Gebäude standen sich nach monatelanger und teilweise erbitterter Debatte Befürworter und Gegner des Universitätsnamens gegenüber, getrennt durch die Straße vor dem Hauptgebäude. Mit Plakaten machten sie der anderen Partei deutlich, worum es ihnen geht.

Zwei studentische Senatoren und ein wissenschaftliches Senatsmitglied hatten den Antrag zur Änderung der Grundordnung der Universität eingebracht. Der erste Satz in § 1 Absatz 1 der Grund-

ordnung sollte geändert werden in: „Die Universität in Greifswald trägt den Namen Universität Greifswald.“

Thomas Schattschneider, stellvertretender Senatsvorsitzender, begründete den Antrag. Er verwies darauf, dass ein Namenspatron Tradition stiften, Identifikation schaffen, regional und überregional wirken und ein Bekenntnis zu Werten sein soll, die der Namenspatron verkörpert. „Damit ein Namenspatron diese Funktion ausfüllen kann,

ist ein steter Konsens über den gewählten Namen unerlässlich“, so Thomas Schattschneider. Und weiter sagte er: „Mit der Ablegung des Namens würden Teile der lokalen Bevölkerung und der Alumni gekränkt, die in Arndt einen Erinnerungsort gegen Leibeigenschaft und Tyrannei erkennen.“



Erinnerungstafel in der Greifswalder Innenstadt

Das Gegenplädoyer kam von Professor Jürgen Kohler (Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät). Er sprach von einer drohenden unehrenhaften Entlassung Arndts. „Die Universität muss sich fragen, wie sie mit 80 Jahren Geschichte umgeht ... Die Debatte war zu stark auf Arndt kapriziert und zu wenig auf Dinge, die mit dem Namen zusammenhängen“, so Professor Kohler. Und er sprach den Zeitgeist an, dem zu rasch zu folgen, die Hürde einer Zweidrittelmehrheit verhindern soll. Es sei Zeitgeist gewesen, als 1933 der Name geändert wurde, und der Senat solle einmal widerständig sein, gegen den Zeitgeist.

Mit 22 Stimmen gegen eine Ablegung des Namens und 14 Stimmen für eine Ablegung sprachen sich beinahe zwei Drittel der Senatsmitglieder für den Namen Ernst Moritz Arndt aus.



Studierende demonstrierten im Sommer 2009 öffentlichkeitswirksam gegen den Uninamen

Dieser Abstimmung vorausgegangen war eine sehr emotionale Diskussion in der Universität, in der Stadt und in der Region. In den Medien wurde deutschlandweit darüber berichtet.

Das Unbehagen über den Namenspatron Ernst Moritz Arndt war in der Universität in den vergangenen Jahren bereits vorhanden. Nach dem Versuch einer wissenschaftlichen Annäherung an Arndt im Jahr 2001 war es lange ruhig. Im Sommer 2009 schaffte es ein Studierender, die Diskussion wieder zu entfachen und öffentlich zu machen. Es dauert auch nicht lange, bis sich eine

emotional aufgeheizte Debatte um den Namen der Universität entzündete. Der Senat berief eine Namenskommission, die Argumente für und gegen den Universitätsnamen zusammentragen sollte. Mit einer wissenschaftlichen Anhörung im Dezember 2009 bekam die Diskussion eine sachliche Richtung. Ein externer Gast, Dr. Jörg Echternkamp, verwies auf einen Aspekt, der in der Diskussion bis zu diesem Zeitpunkt kaum eine Rolle spielte: die Perspektive Zukunft. In seinem Vortrag stellte er die Frage, aus welcher Perspektive wir auf Arndt schauen und gab auch eine Antwort, als er formulierte, dass es nicht um Arndt „in seiner Zeit“, sondern um Arndt in *unserer* Zeit gehe.

Im Januar 2010 folgte eine zweite, diesmal öffentliche Anhörung. Es ging um die Frage: Welche außerwissenschaftlichen Gesichtspunkte (zum Beispiel städtische, regionale, nationale, internationale) sprechen für oder gegen die Beibehaltung des Namens Ernst Moritz Arndt? Die Diskussion im St. Spiritus war emotional geprägt. Einige Diskussionsteilnehmer verwiesen darauf, dass sie zu Beginn der neunziger Jahre, unmittelbar nach Wende und deutscher Einheit, gerade auch mit dem Namen Ernst Moritz Arndt für den Erhalt der Universität gekämpft haben. Andere artikulierten sehr deutlich das Gefühl, dass ihnen etwas weggenommen werden soll.



Arndt auf dem Rubenowdenkmal vor dem Universitätshauptgebäude

Die Namenskommission hält in ihrem Abschlussbericht letztlich fest: „Der Name Ernst Moritz Arndt polarisiert sehr stark. In der Öffentlichkeit wird die Universität wegen ihres Namenspatrons immer wieder scharf angegriffen. (Zum Beispiel titelt DIE ZEIT vom 30. Juli 2009: „Der Hassprediger. Die Uni Greifswald soll endlich ihren Namen aus der Nazizeit loswerden.“) In der Universität selbst haben sich Professor(inn)en, Mitarbeiter(innen) und Studierende immer wieder engagiert für die Ablegung des Namens, andere ebenso engagiert gegen sie eingesetzt. Wissenschaftler(innen) in- und außerhalb der Universität Greifswald äußern sich nüchterner, aber ebenso teils für die Beibehaltung des Namens Ernst Moritz Arndt, teils gegen sie. Auf der öffentlich-medialen Ebene ist die Diskussion nicht entschieden, aber auch auf wissenschaftlicher Ebene lässt sich die Frage offenbar nicht entscheiden.

Die Diskussion hat zweifellos die Universität aufgeschreckt; gleichwohl war sie auch ein Stück Selbstverständigung darüber, wie wichtig uns Werte wie Demokratie, Meinungsfreiheit sowie Achtung gegenüber der Meinung des Anderen, Menschenwürde und Völkerverständigung sind.

Inzwischen haben sich ehemalige Greifswalder Medizinstudenten an die Presse- und Informationsstelle der Universität gewandt und vorgeschlagen, die Diskussion um Arndt in einem akademischen Rahmen fortzuführen. So könnte es zu Arndts Todestag am 29. Januar Vorträge geben, die sich mit Fragen auseinandersetzen wie: Wie gehen wir mit unserer Geschichte um? Wie äußerte sich Antisemitismus in der deutschen Geschichte?

[Internetseiten zu Ernst Moritz Arndt](#)

[Audiomitschnitt der Anhörung am 11. Dezember 2009](#)

[Audiomitschnitt der Anhörung am 20. Januar 2010](#)

[Bericht der Namenskommission](#)

Naturwissenschaften und Frauen?

Eine Fakultät wird zu Vorreiterin

Die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät gehört in Sachen Frauenförderung zu den Spitzenreitern in Deutschland. An der Fakultät sind 18 Prozent aller Lehrstühle von Professorinnen besetzt. Der bundesweite Durchschnitt liegt bei den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultäten bei elf Prozent. „Es ist noch keine Selbstverständlichkeit, dass Frauen auf Lehrstühle berufen werden. Gerade in den Naturwissenschaften haben es Frauen schwerer“, so Dekan Professor Klaus Fesser.

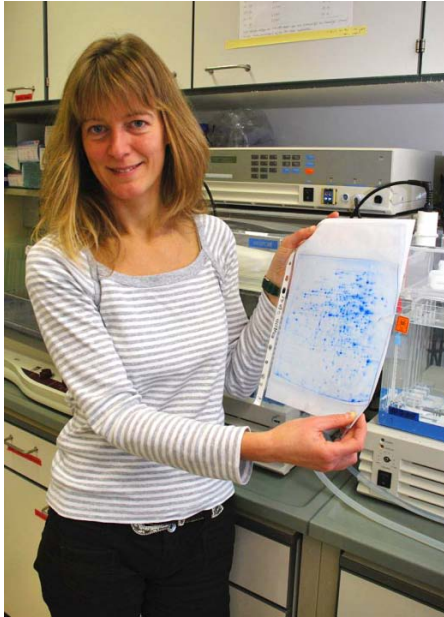


Die Professorinnen der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät. Obere Reihe v.l.n.r.: Ines Kath, Sandra Klein, Gabriele Uhl, Ulrike Lindequist, Ingeleore Hinz-Schallreuter, Maria-Theresia Schafmeister. Untere Reihe v.l.n.r.: Sabine Müller, Christiane A. Helm, Christine Stöhr, Susanne Stoll-Kleemann

In den vergangenen Jahren wurde an der Fakultät viel Wert auf die Förderung begabter und leistungsstarker Frauen gelegt. Dadurch konnten die Berufungszahlen deutlich erhöht werden. Lag der Frauenanteil bei den Berufungen zwischen 2000 und 2005 bei 16 Prozent, so stieg dieser Anteil von 2006 bis 2010 auf 27 Prozent – ein Anteil, der von keiner anderen Fakultät erreicht wird. Gerade erst wurde mit Prof. Sandra Klein die zehnte Frau an die Fakultät berufen.

Inzwischen sind in allen Fachbereichen, auch in den klassischen Männerdomänen wie Chemie oder Physik, Professuren mit Frauen besetzt – in den Geowissenschaften sind es sogar drei. Somit gibt es in allen Fachrichtungen weibliche Rollenvorbilder, die junge Frauen ermutigen, eine naturwissenschaftliche Laufbahn einzuschlagen. Dazu trägt auch das fakultätseigene Doktorandinnenprogramm bei, das seit zwei Jahren Frauen u.a. bei Kongresskosten unterstützt. „Wie alle Fakultäten berufen wir die Besten, berücksichtigen dabei aber auch frauenspezifische Karrierewege“, erklärt Prodekan, Prof. Dr. Werner Weitschies.

Auch im Studium der Naturwissenschaften eröffnen sich in Greifswald für Frauen Karrierewege. So werden inzwischen 70 Prozent aller Abschlüsse von Frauen abgelegt. Die Hälfte aller Promotionen wurde in den vergangenen zehn Jahren von Frauen verteidigt, die Tendenz ist leicht steigend. Und auch bei den Postdocs, der nächsten Karrierestufe, liegt der Frauenanteil bei rund 40 Prozent und damit weit über dem Bundesdurchschnitt.



Kluth-Stipendiatarin 2008 Dr. Haike Antelmann

Land dringend brauchen, in Mecklenburg-Vorpommern in das Berufsleben starten und adäquate Beschäftigungen finden.“ Im Rahmen des Projektes wird sie im Frühjahr 2011 eine landesweite Börse für Doktorandinnen veranstalten, auf der Karrierewege für Frauen in der Wissenschaft im Mittelpunkt stehen werden.

www.frauenkarrierewege.de

Es wird daran gearbeitet, die Frauenförderung auch an den anderen Fakultäten weiter voranzubringen. So gibt es unter anderem den Frauenförderplan, das eigens für Frauen ausgelobte Käthe-Kluth-Stipendium und das landesweite, hochschulübergreifende Projekt „Karrierewege für Frauen in Wissenschaft und Wirtschaft M-V“, das an der Universität Greifswald koordiniert wird.

Das Projekt, das auf eine Initiative der Landeskonferenz der Frauenbeauftragten der Hochschulen in M-V (LaKoF) zurückgeht und durch den Europäischen Strukturfonds gefördert wird, vereint erstmals alle Hochschulstandorte eines Bundeslandes in einem Frauenförderprojekt. An den jeweiligen Hochschulen werden vor Ort für Studentinnen, Promovendinnen und Habilitandinnen Beratung, Workshops und Coaching angeboten. Im November fand in Greifswald die 1. Absolventinnenbörse für Mecklenburg-Vorpommern statt, auf der sich Firmen den Absolventinnen aus dem ganzen Land präsentieren. Auf solchen Veranstaltungen, so Projektkoordinatorin Ruth Terodde, werden Firmen auf der Suche nach Fach- und Führungspersonal mit hoch qualifizierten Frauen zusammengeführt. „Mit dieser Börse wollen wir dazu beitragen, dass gut ausgebildete Frauen, die wir im

Das Spätmittelalter in Greifswald hautnah erleben

Ein neues Angebot der Kustodie



Historische Figuren führen durch die Unigeschichte

Wer sich schon immer gefragt hat, wie die Menschen in und um unsere Universität vor 500 Jahren gelebt haben, kann dies nun in einer Führung zu den mittelalterlichen Wurzeln der Universität Greifswald hautnah erleben. Die Kustodie der Universität bietet seit diesem Sommer die neue Spezialführung *Auf der Route der europäischen Backsteingotik – die Universität Greifswald und St. Nikolai im Spätmittelalter* an. Sie führt in die Zeit der Universitätsgründung vor 554 Jahren und lässt die historische Person des Unigründers Heinrich Rubenow und zwei weitere fiktive Charaktere „auferstehen“, um dem Publikum spannende Geschichten aus ihrem Leben zu erzählen.

Während der Führung werden verschiedene historischen Stätten an der Universität und in St. Nikolai besucht. Mit der Basilika St. Nikolai aus der Epoche der Backsteingotik ist auch ein authentisches Gebäude aus der Gründungszeit der Universität dabei. Heinrich Rubenow nimmt seine Gäste mit in die Bürgermeisterkapelle im Dom, in der einst die Gründungsurkunde der Hochschule und die Universitätskasse aufbewahrt wurden, sowie zum Rubenow-Monument und in den Karzer als Zeugnis der akademischen Gerichtsbarkeit. Heinrich Rubenow war nicht nur einer der wichtigsten Initiatoren der Universitätsgründung, sondern auch erster Rektor. Ihm gelang es, die Stadt 1456 zur Universitätsstadt zu erheben. Auch über seine Ermordung in der Silvesternacht 1492 weiß er seinen Zuhörern schaurige Details zu erzählen.



Magisterstudent Nikolaus führt durch die Universitätsgeschichte

Aus dem studentischen Alltag berichtet Magisterstudent Nikolaus. Bei den Details über das Leben und Lernen der Studenten im Mittelalter können ehemalige Studierende der Universität vielleicht sogar die eine oder andere Gemeinsamkeit zu ihrem Aufenthalt an der Alma Mater feststellen. Die Figur der Baderin Gertrud, deren Namensgeber das historisch belegte Gertrudenstift in der Hansezeit ist, plaudert als Leiterin eines Badehauses selbstverständlich viel aus dem Leben der Scholaren und Magister im mittelalterlichen Greifswald. Bei der Kostümierung der Figuren wurde auf historischen Details geachtet; die Gewänder sind nach alter Art aus Wollwalk

gestrickt und gefilzt. Mit Förderung der Sparkasse Vorpommern konnten nach historischen Gemäldevorlagen die prachtvolle Rektoramtstracht von Heinrich Rubenow durch die Designstudentin Franziska Storch angefertigt werden. Sämtliche Stoffe für diesen Ornat wurden aus Paris bezogen.

Als ein besonderes Highlight für Kinder und Schulklassen ist ein Besuch des Scriptoriums der Nikolaikirche zu empfehlen. Dort kann die Atmosphäre einer mittelalterlichen Schreibstube nachempfunden werden. Die Schreibstube hält Bild- und Anschauungsmaterial über die Herstellung der Bücher bereit, die damals noch in Handarbeit entstanden. Gleichzeitig kann jeder selbst mit einem Gänsekiel und Tinte einen kleinen Text schreiben oder eine Initiale farbig gestalten. Ein Aufenthalt im Scriptorium kann auch einzeln im Dombüro gebucht werden.

Die Führung ist ein Gemeinschaftsprojekt der Universität und der Domgemeinde St. Nikolai. Es wurde konzipiert im Rahmen der *Europäischen Route der Backsteingotik*. Das gemeinsame Kulturerbe der Backsteingotik verbindet zahlreiche Städte und Länder im Ostseeraum. Der mittelalterliche Backstein prägt das Bild vieler Städte an den Küsten und im Hinterland. Jeder der charakteristischen roten Ziegel wurde von Hand gefertigt und ist verbindendes Merkmal der Gebäude, so auch in Greifswald. Die Greifswalder Hochschule gehört als zweitälteste Universität Nordeuropas mit ihrer Gründung 1456 in die Zeit der Hanse zu den geistigen Leuchttürmen dieser Region.

Wir würden uns freuen, wenn Sie die Möglichkeit nutzen, um ihre Universität wieder mal zu besuchen oder sie neu zu entdecken! Die Führung dauert 90 Minuten und kostet 69,00 Euro pro Gruppe. Ermäßigungen gelten für Kinder- und Schülergruppen. Die Führungen können für fünf bis fünfzehn Personen gebucht werden. Einen Informationsflyer erhalten Sie in der Kustodie. Dort können die Führungen auch per E-Mail oder telefonisch gebucht werden.



Blick ins Scriptorium im Dom Greifswald

Ansprechpartnerin an der Universität Greifswald

Dr. Birgit Dahlenburg

Kustodie

Domstraße 11, 17487 Greifswald

Telefon 03834 86-1123

Telefax 03834 86-1124

kustodie@uni-greifswald.de

Bekanntnis zur Bachwoche



Seit 1946 gehört die Greifswalder Bachwoche zum kulturellen Leben dieser Stadt. Sie lebt, weil sich Greifswalder jedes Jahr neu engagieren und ein musikalisches Programm auf die Beine stellen, das Klasse hat. Immer waren auch Mitarbeiter oder Angehörige der Universität involviert. Mit dem gesellschaftlichen Umbruch zu Beginn der neunziger Jahre trat die Universität auch praktisch in die Trägerschaft ein; 1992 wurde das Institut für Kirchenmusik der Pommerschen Evangelischen Kirche in die Universität eingegliedert, und dieses Institut gestaltet die Bachwoche. Diese faktische Mitträgerschaft wurde nun endlich auch ganz offiziell besiegelt.

Am 5. Juli 2010 unterzeichnete Rektor Prof. Rainer Westermann im Greifswalder Dom die Trägervereinbarung. Bachwochenleiter Kirchenmusikdirektor Professor Jochen A. Modeß bezeichnete die Vereinbarung verschmitzt als „grundlegendes Papier über die Zusammenarbeit kurz vor dem Rentenalter“ und verwies darauf, dass auch Bach sich bereits um Organisationsformen kümmern musste, um „erleckliche Beihilfen“ bekommen zu können. Die Trägervereinbarung ist letztlich auch nicht einfach nur ein Bekenntnis zu einer Tradition. Sie sichert langfristig die Zukunft der Bachwoche. Unter anderem wird festgehalten, dass die Pommersche Evangelische Kirche weiterhin „die finanzielle Letztverantwortung“ trägt, die Universität der Geschäftsstelle der Bachwoche Räume zur Verfügung stellt.



Unterzeichnung der Trägervereinbarung im Dom Greifswald

Präambel der Trägervereinbarung

„Die Greifswalder Bachwoche ist das Festival Geistlicher Musik im Norden. Entstanden aus Dankbarkeit über das neu geschenkte Leben unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg pflegt die Greifswalder Bachwoche seit 1946 in ungebrochener Tradition das musikalische Erbe Johann Sebastian Bachs, ergänzt um Aufführungen von Werken aus allen Musikepochen. Oratorien-Aufführungen, große und kleine Kammermusiken sowie weitere Veranstaltungen ranken sich um das spirituelle Gerüst aus Festgottesdienst, täglichen Geistlichen Morgenmusiken und Musikalischem Nachtgebet. Die Konzerte auf hohem künstlerischem Niveau werden ergänzt durch die Möglichkeit der Mitwirkung an Kantatenaufführungen für jedermann. In der gemeinsamen Absicht, die Greifswalder Bachwoche in der Einmaligkeit ihrer thematischen Konzentration bei gleichzeitiger Vielfalt der künstlerischen Umsetzung zu erhalten und zu entwickeln sowie ihre überregionale Ausstrahlung zu fördern, schließen die Träger der Greifswalder Bachwoche diese Vereinbarung.“

[Bachwoche](#)

Alumnikontakte

Vor einem Jahr wurde der erste Newsletter UNIalumni herausgegeben. Inzwischen haben sich viele Ehemalige als Abonnenten eingetragen. Leider haben wir im Augenblick nicht so viele Mitarbeiter, um den Newsletter öfter herauszugeben.



Alumni bei der Übergabe des sanierten Hauptgebäude 2006

Zurzeit sind wir dabei, eine Alumnidatenbank aufzubauen. Einige Absolventen werden in nächster Zeit von der Integrierten Qualitätssicherung angeschrieben. Das Team führt eine Online-Absolventenbefragung durch. Am Ende werden Sie gefragt, ob Sie sich in die Alumnidatenbank der Presse- und Informationsstelle eintragen möchten. Wir möchten diese Datenbank nutzen, um den Kontakt zu den Ehemaligen zu pflegen. Wir können Sie per E-Mail oder per Post über besondere Ereignisse an der Universität informieren und sie mit aktuellen Publikationen versorgen.

Demnächst wird auch ein elektronisches Anmeldeformular auf unseren Seiten zu finden sein. Eine Internetadresse für die Alumniarbeit haben wir schon. Sie lautet www.alumni-uni-greifswald.de. Über diese Adresse werden Sie zurzeit auf die Alumniseiten geleitet. Schauen Sie regelmäßig vorbei. Demnächst werden Sie dort erfahren, wie Sie eine Alumnimailadresse der Universität Greifswald bekommen können. Ansprechpartner für die Alumniarbeit ist die Presse- und Informationsstelle.

Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald
 Presse- und Informationsstelle
 Domstraße 11
 17487 Greifswald
 Telefon 03834 86-1150
 Telefax 03834 86-1151
pressestelle@uni-greifswald.de

Falls Sie den Newsletter UNIalumni noch nicht abonniert haben, folgen Sie bitte einfach dem Link:

[Anmeldung zum Bezug des Newsletters UNIalumni](#)

Wenn Sie zeitnah und aktuell über die Universität informiert werden möchten, können Sie auch unsere Web 2.0-Angebote nutzen. Sie müssen sich dabei nicht zwangsläufig in sozialen Netzwerken anmelden. Probieren Sie es einfach aus: [Wissen lockt. Facebook](#) und [Twitter](#)

Studieren 50+



„Lebenslanges Lernen“ ist ein Schlagwort, das Politiker seit einigen Jahren immer wieder bemühen, um Menschen zu motivieren, sich weiterzubilden. An unserer Universität ist lebenslanges Lernen schon Alltag. In jedem Semester nehmen ca. 20 bis 30 Personen – in der Mehrzahl Ältere – die Möglichkeit wahr, als Gasthörer an einzelnen Lehrveranstaltungen teilzunehmen. Es gibt sogar 50 Studierende über 50, die studieren oder eine Dissertation schreiben wollen oder noch einmal richtig studieren. Bei Ringvorlesungen, der Familienuniversität oder der Universität im Rathaus sind die Älteren nicht zu übersehen.

Auf den offensichtlichen Bedarf hat das Studierendensekretariat der Universität jetzt reagiert und die Informationsbroschüre „Studieren 50+“ herausgegeben. Darin wird erklärt, wie Wissbegierige in unsere Hörsäle und Seminarräume kommen. Es wird unter anderem erklärt, wie man Gasthörer werden kann und welche kostenlosen Angebote es gibt. In einem nächsten Schritt soll die

Broschüre um Informationen zu konkreten Bildungsangeboten ergänzt werden.

Die Broschüre „Studieren 50+“ kann in der Presse- und Informationsstelle kostenlos bestellt werden.

Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald
 Presse- und Informationsstelle
 Domstraße 11
 17487 Greifswald
 Telefon 03834 86-1150
pressestelle@uni-greifswald.de

Unsere Studierenden

Sonniger Strom von Uni-Dächern



Inspektion auf einem Dach

Regenerative Energie ist umweltfreundlich und sollte sich auch rechnen. Das haben sich Studierende der Universität Greifswald gesagt und der Überlegung Taten folgen lassen. Mitte Mai 2010 gründeten sie den Verein [Uni Solar Greifswald](#).

Ziel der Initiative ist der Bau von Photovoltaik-Anlagen. Außerdem wollen sie mit ihrem Engagement junge Menschen für regenerative Energien sensibilisieren und letztlich den Klimaschutzgedanken in der Universität stärker verankern.

Das Vorhaben soll durch Mikrodarlehen von Studierenden und Universitätsmitgliedern finanziert werden.

Studierende geben in MV 688 Euro im Monat aus



Studieren ist ein Vollzeit-Job. Studierende mit Nebenjob haben durchschnittlich eine 44-Stunden-Woche. 2009 jobbten Studierende rund acht Stunden pro Woche. Diese Zahlen hat das Deutsche Studentenwerk nach seiner [19. Sozialerhebung](#) veröffentlicht. Nach der Erhebung sind Studierende im Durchschnitt 24,5 Jahre alt. Von den Studierenden im Erstsemester haben fünf Prozent Kinder. Auch zu den Einkommensverhältnissen wurde wieder detailliert gefragt.

Demnach stehen Studierenden im Erststudium 812 Euro pro Monat zur Verfügung. Der Unterschied zwischen den alten und den neuen Bundesländern ist jedoch deutlich. In den Altbundesländern haben Studierende durchschnittlich 832 Euro im Portemonnaie, in Ostdeutschland nur 722 Euro. Rund ein Viertel verfügt über weniger als den BAföG-Höchstsatz von 648 Euro.

In Mecklenburg-Vorpommern leben Studierende noch relativ günstig. Im bundesweiten Durchschnitt gaben „Normalstudenten“ 2009 ca. 757 Euro im Monat aus. Hierzulande waren es etwa 688 Euro.

Mehr zum Thema auf den Seiten der [Studienberatung](#)

Unterwegs in Uganda



Die Politik- und Jurastudentin Daniela Fackelmann ist seit September als freiwillige Mitarbeiterin des Roten Kreuz in Uganda unterwegs. Von dort berichtet sie in ihrem Blog über das Land, das Leben und ihre Arbeit beim ugandischen Roten Kreuz. In ihrem reichlich bebilderten digitalen Tagebuch erzählt sie auch vom Alltag in Afrika, vom Überleben im Straßenverkehr und von Moskitos und Fledermäusen im Schlafraum. [UganDani](#)

Aus den Fakultäten

Theologische Fakultät

Prof. Dr. Christfried Böttrich hat an einem digitalen Bibelprojekt mitgearbeitet. Er lieferte eine ausführliche Darstellung der Entdeckungsgeschichte des Codex Sinaiticus, der ältesten vollständigen Bibelhandschrift in griechischer Sprache zu.

Die beinahe quadratische, großformatige Handschrift mit ihrem charakteristischen Schriftbild von vier Textspalten enthält einen großen Teil des Alten Testaments, das komplette Neue Testament sowie zwei weitere frühchristliche Schriften, den Barnabasbrief und Teile einer christlichen Apokalypse, des Hirten des Hermas.

Die einzelnen Dokumente haben eine abenteuerliche Geschichte und sind erst jetzt mit dem Digitalisierungsprojekt der Universitätsbibliothek Leipzig, der British Library, des Katharinenklosters auf dem Sinai und der Russischen Nationalbibliothek in St. Petersburg wenigstens virtuell wiedervereint.



[Codex Sinaiticus im Internet](#)

[Informationen zur Geschichte des Codex Sinaiticus](#)

Philosophische Fakultät



Prof. Harry Walter

Professor Harry Walter (Slawistik) wurde vom AstA mit dem Preis für hervorragende Lehre ausgezeichnet. Der mit 2.500 Euro dotierte Preis wurde rückwirkend für das Wintersemester 2009/2010 vergeben. Das Preisgeld soll helfen, die Lehre weiter zu fördern und zu verbessern, und die Möglichkeit zu Veranstaltungen außerhalb der Norm geben. Mit dem Preis wird sein Engagement im Rahmen eines Projekts geehrt, in dem er zusammen mit fünf Studierenden ein Wörterbuch zum Thema Geld und Finanzen entwickelte. Das Preisgeld wird für neue Projekte und Publikationen der Slawistik verwendet. Außerdem soll damit eine Exkursion zu einer Konferenz in Wroclaw finanziert werden. [Mehr>>](#)

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät



Wissenschaftler entnehmen aus dem Leitungsgraben Proben

Der Bau der Erdgastrasse OPAL öffnet Greifswalder Wissenschaftlern ein Fenster in die Erdgeschichte. Seit Oktober 2009 darf das Team um Professor Rainer Lampe (Institut für Geographie und Geologie) die oberen Gesteins- und Erdschichten in den frisch ausgehobenen Leitungsgräben in Mecklenburg-Vorpommern geologisch untersuchen. Die WINGAS GmbH & Co. KG unterstützt diese Grundlagenforschung mit 40.000 Euro. Ein entsprechender Kooperationsvertrag wurde im Juni 2010 zwischen der Universität Greifswald und WINGAS unterzeichnet. [Mehr >>](#)

Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät



Prof. Dr. Walter Ried (r.), Dekan der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät, auf der Bühne mit Udo Lindenberg

Die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Greifswald wurde mit der Institutionenauszeichnung des *Kulturpreis Deutsche Sprache 2010* geehrt. Bereits mit der Nominierung wird gewürdigt, dass sich die Fakultät ausdrücklich dafür ausgesprochen hat, die Lehrveranstaltungen ihres Diplomstudiengangs weiterhin grundsätzlich in deutscher Sprache anzubieten und am Diplom festzuhalten.

Der Kulturpreis Deutsche Sprache wird seit 2001 jährlich von der *Eberhard-Schöck-Stiftung*, dem Verein Deutsche Sprache und der *Theo-Münch-Stiftung* an Persönlichkeiten und Institutionen vergeben, die sich um den Erhalt und die kreative Entwicklung der deutschen Sprache verdient gemacht haben.

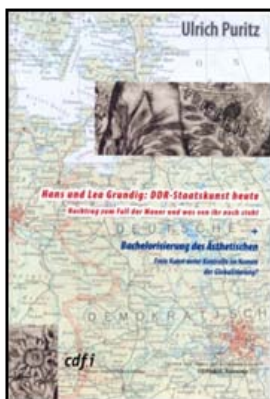
[Kulturpreis Deutsche Sprache](#)

Medizinische Fakultät



Der Forschungsverbund Community Medicine begeht sein 15-jähriges Bestehen. Er hat die bevölkerungs-, präventions- und versorgungsbezogene Medizinforschung zu einem wichtigen Standortfaktor entwickelt. Aus einer epidemiologischen Untersuchung von 7.000 Menschen in Vorpommern (SHIP) entstand ein Netz von nationalen und internationalen Kooperationen. „Der Forschungsverbund Community Medicine hat sich in den 15 Jahren seines Bestehens zu einem sehr lebendigen Verbund entwickelt. Mehr als 500 Antragsteller am Standort Greifswald sowie nationale und internationale Kooperationspartner nutzen Daten und Materialien des Forschungsverbundes. Neben der populationsbezogenen Forschung nimmt die Versorgungsforschung einen immer breiteren Raum ein. Nicht nur in den Forschungsergebnissen, sondern auch in der Organisation des Forschernetzwerks erfahren wir hohe Anerkennung“, so Prof. Dr. Rainer Biffar, Sprecher des Forschungsverbundes. Ziel des Forschungsschwerpunkts Community Medicine ist die Erforschung des Gesundheitszustandes der Vorpommerschen Bevölkerung, um neue Erkenntnisse zur Entstehung von Krankheiten zu gewinnen und neue Strategien der Gesundheitsvorsorge, Diagnostik und Therapie zu entwickeln.

Publikationen



Ulrich Puritz: Hans und Lea Grundig: DDR-Staatskunst heute. Nachtrag zum Fall der Mauer und was von ihr noch steht + Bachelorisierung des Ästhetischen. Freie Kunst unter Kontrolle im Namen der Globalisierung? – Theorie und Praxis der Bildenden Kunst. C/O Friedrich_Kommentar 2010, herausgegeben von Ulrich Puritz und Marcus Schramm, Greifswald 2010, ISBN 978-386006-344-6



Festschrift zur Verleihung des Preises Pomerania Nostra 2009 an Prof. Dr. Wladyslaw Filipowiak, Laudatio und Reden, Greifswalder Universitätsreden, Neue Folge Nr. 140, ISBN 978-3-86006-352-1



Erinnerung und Repräsentation – Festvortrag zur 30. Croy-Feier, Karl-Heinz Spieß, Greifswalder Universitätsreden, Neue Folge Nr. 141, ISBN 978-3-86006-357-6



Die erste Deportation von deutschen Juden vor 70 Jahren aus Pommern, Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar 2010 in Greifswald, Greifswalder Universitätsreden, Neue Folge Nr. 140, ISBN 978-3-86006-352-1

Impressum

Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald
Presse- und Informationsstelle
Jan Meßerschmidt
Domstraße 11, 17487 Greifswald
Telefon 03834 86-1150
pressestelle@uni-greifswald.de

Fotos

Jan Meßerschmidt
Hans-Werner Hausmann
Uni Solar

Artikel

Jan Meßerschmidt
Siri Hummel

